

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 32

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heilige Kuh im Störfeuer

Tief in die Psyche und in die Geschichte des Schweizern in den ersten Wochen nach den Fussballweltmeisterschaften wurde publizistisch geschürft, vor allem hinsichtlich der Reaktion «des Schweizern» auf den «Endsieg» Argentinien beziehung-

Von Bruno Knobel

weise auf die «Niederlage» der Bundesrepublik Deutschland. Auf diese Niederlage habe der Schweizer begeistert, schadenfroh, mit tiefer Genugtuung usw. reagiert. Die psychologischen Tieferschürfungen brachten vielerlei Erklärungen für das «helvetische antideutsche Phänomen» zutage. Voll zu befriedigen vermochten mich die am Schreib-tisch geborenen Versionen freilich nicht. Mir fiel als erstes auf (aufgrund von Reaktionen, die ich selber sah/hörte), dass die emotionalen Reaktionen von Schweizern auf Siege oder Niederlagen irgendwelcher Mannschaften ganz und gar nicht so einheitlich waren. Ich konnte grob zwei Gruppen unterscheiden: Jene, die von Fussball etwas versteht oder zu verstehen glaubt – und die übrigen. Und diese mehrheitlich übrigen, auf die es ja schliesslich ankommt, wenn man aus Fussballbeifall allgemeine völkerpsychologische Schlussfolgerungen ziehen will – diese übrigen liessen sich in ihrer Reaktion nicht über einen Leisten schlagen: Ihr Herz schlug in der Regel und ohne Rücksicht auf Nationalitäten ganz einfach für den Kleineren oder Bescheideneren oder Benachteiligten.

Small is beautiful

Dominierend war schlicht die Sympathie für die «Kleinen». Schlugen zum Beispiel die (kleinen) Dänen einen Grossen, war die Freude gross. Wurden die Dänen wegen des Sieges aber zu selbstbewusst, mochte man ihnen eine folgende Niederlage gönnen. Den (grossen) Franzosen mochten andererseits viele den Sieg gegen die (grossen) Italiener gönnen – aber nur so lange, bis die Franzosen (in Frankreich) sich bereits überbordend als in nächster Nähe des «Endsieg» stehend gebärdeten (und der Staatspräsident bereits eine Concorde zur triumphalen Heimführung des französischen Weltmeisters bereitstellte). Als dann die

scheinbar chancenlosen, vorher weidlich gedemütigten, also «schwachen» Deutschen die Franzosen schlügen, da sah ich viel Freude und Genugtuung bei vielen Schweizern – nicht weil diese Schweizer besonders deutschfreundlich wären, sondern weil sie dem «Benachteiligten» einen Sieg gönnten –, aber dies wiederum auch nur so weit, als die Deutschen nicht in Hochmut gerieten, weshalb man sich hernach über ihre Niederlage gegen Argentinien wieder freute ...

Der Schweizer ist sich (oft schmerzhaft) bewusst, dass sein Land klein ist, unbedeutend unter den Grossen. Darum gilt seine Sympathie gern den Kleinen; und er triumphiert, wenn ein Kleiner (David) einen Grossen (Goliath) in die Schranken zu verweisen vermag.

Und wer klein ist, wird oft von Grossen gedemütigt. Des Schweizern Sympathie ist deshalb häufig auf seiten der Gedemütigten. So nimmt er auch bei einem Wettkampf zwischen zwei Grossen gerne Partei für jenen, der weniger Chancen hat, allerdings auch gegen jenen, von dem er im Falle eines Sieges eine Stärkung von Hochmut und nationaler Selbstüberheblichkeit besonders fürchtet.

Und ich glaube, das ist nicht nur beim Fussball so.

Eine Lanze für Affekt-Täter

1982 und Ende 1985 wurden Umfragen über unsere Armee veranstaltet. «Repräsentative» Umfragen, wie es heisst, womit die Qualität der Resultate unterstrichen werden soll. Ein Vergleich dieser Resultate soll ergeben haben, dass die Popularität der Armee gesunken sei: «um 16%». Die Zahl jener, welche die Armee als unnütz erachteten, stieg innert dreier Jahre von 4,8% auf 8,4% (von 1000 Befragten). Immerhin vertraten in der jüngsten Befragung noch immer 56,9% die Meinung, eine starke Armee vermindere die Risiken eines Angriffes auf die Schweiz.

Aufgrund von Kommentaren in den Medien müsste geschlossen werden, der Schweizer werde zunehmend armeemüde. Ich meine, auch in dieser Hinsicht müsse vor Vereinfachungen gewarnt werden, selbst wenn die im Gange

befindliche Unterschriften-sammlung für eine «Initiative für die Abschaffung der Armee» das Ergebnis der jüngsten Umfrage zu bestätigen scheint.

Ich will hier nicht darüber orakeln, inwieweit Umfragen (bei 1000 Bürgern) für das ganze Volk überhaupt «repräsentativ» sein können. Ich weiss es nicht. Aber eines weiss ich: Umfragen sind für nicht wenige Befragte keine Gelegenheit, eine erst in reiflicher Überlegung erarbeitete, alle Pro- und Kontra-Argumente berücksichtigende Meinung abzugeben, sondern Anlass, ein Gefühl loszuwerden, und vor allem, einmal als Kleiner, Benachteiligter einem Grossen (dessen wachsender Hochmut ge- und befürchtet wird) anonym, aber (für ein Umfrage-Resultat) massgebend eines

ans Bein zu geben. Und wer könnte sich für einen solchen affektgesteuerten Hieb besser eignen als etwas, das zu einem nationalen Tabu aufgeprotzt wurde und für viele eine heilige Kuh ist: EMD und Armee.

Gegen den Stachel locken

Um Missdeutungen vorzubeugen, muss ich bekennen: Auch ich gehöre zu jenen, welche die militärische Landesverteidigung, die Notwendigkeit der Armee bejahen, ohne allerdings ein Säbelrassler und sturer Militärkopf zu sein und ohne dank Zugehörigkeit zur «Grenzbesetzungsgeneration» die Gnade höherer Einsicht beanspruchen zu wollen. Aber gerade weil ich eine Armee



für nötig halte, meine ich, es müsse notwendigerweise auch eine *nützliche*, effiziente Armee sein. Weshalb es nicht nur erlaubt, sondern sogar dringend nötig sei, über diese Nützlichkeit zu diskutieren. Nun gibt es aber – und zwar seit je – in der Schweiz Kreise, und zwar starke, für welche jede kritische Infragestellung einer Armee-Angelegenheit, und mag sie von noch so marginaler Bedeutung sein, bereits an Landesverrat grenzt. Nach ihrer Meinung soll man eine solche Diskussion gefälligst denen überlassen, die es verstehen, nämlich jenen Gralshütern der heiligen Kuh «Armee», deren Zugehörigkeit zu dieser erlauchten Kongregation im übrigen vom militärischen Rang unabhängig ist.

Nun ist zwar nicht zu bestreiten, dass aus einleuchtenden Gründen die Gestaltung der Armee direkter demokratischer Mitwirkung der Bürger entzogen ist und dass in der Armee manche demokratische Gepflogenheiten entfallen müssen, weil Entschlüsse und Befehle selten durch Abstimmungen ermittelt und auch nicht durch Referenden in Frage gestellt werden können. Aber gerade weil es so ist, mag in manchem keineswegs «defätistischen» Schweizer die Versuchung gross sein, dem Grossen (EMD) eins ans Bein zu geben – wenigstens in einer Umfrage.

Schlechte Zeiten für Tabus

In keiner Zeit so sehr wie in der unsrigen sind Tabus gefallen. Es ist als nötig und nützlich erkannt worden, Überkommenes – auch angeblich «Gutes» – nicht mehr blindlings zu übernehmen, sondern auf seine faktische Tauglichkeit hin abzuklopfen, auf seine wirkliche Erhaltenswürdigkeit hin zu überprüfen, es also zu diskutieren. Das ist sogar im Glaubensbereich so. Und das kann zu Auswüchsen führen, zugegeben. Aber es ist nicht einzusehen, weshalb das im Effekt schädlich sein soll. Denn die Diskussion fördert Argumente pro und kontra zutage. Und wer die besseren Argumente auf seiner Seite weiss, sollte ja eine Diskussion nicht fürchten – im Gegenteil: durch die öffentliche Diskussion werden seine guten Argumente erst verbreitet. Und gerade das erhoffen sich im übrigen nicht wenige Befürworter der militärischen Landesverteidigung, welche die Initiative zur Abschaffung der Armee dennoch begrüssen: als Gelegenheit dazu, dass eine heilige Kuh zwar nicht geschlachtet, aber von allen Seiten durch Ausschuchen und Befühlen untersucht wird. Und sei es letztlich nur, da-

mit das «Unberührbare» allgemein berührbar wird.

Es gibt in der Kindererziehung zwei Methoden: Man enthält dem Kind einen Gegenstand, mit dem es sich beschäftigen will, vor – und es reagiert sauer (und es gäbe, wenn es könnte, seinen Unwillen auch in einer Umfrage kund). Oder man gibt dem Kind, was es immer wollte – und sein Gwunder ist gestillt, der Gegenstand «normal» geworden.

Das Ansehen der Armee gewänne, die Anerkennung ihrer Notwendigkeit wüchse wohl, wenn sie enttabuisiert würde, wenn kritische Äusserungen im Zusammenhang mit ihr und ihrem Umfeld nicht gleich in die Nähe von Landesverrat gerückt würden.

Kritische Prüfung – ein Sakrileg?

In der Armee wird das Hohelied des hochqualifizierten Einzelkämpfers gesungen. Gefordert wird der Mann, der auch «mit Kopf» kämpft und der «voll motiviert» verteidigt. Auch in der Berufswelt ist vom Mitarbeiter kritisches Mitdenken und Gebrauch des Verstandes gefordert. Mein Gott! Warum eigentlich soll beim Bürger all das abgeschaltet werden, wenn es um Landesverteidigung und Armee geht? Warum ist für so viele eine kritische Auseinandersetzung um Wert oder Unwert, Nutzen oder Schaden einer militärischen Landesverteidigung ein Sakrileg?

Ich vermute sehr, dass das Ergebnis der jüngsten Umfrage beeinflusst wurde von Befragten, welche gegen den Stachel locken wollten.

Im übrigen gestehe ich gerne: Meine Überlegungen machte ich weniger wegen der Armee, als weil es noch so manche andere heilige Kühe gibt, die zu berühren als Sakrileg gilt. Und weil so manches Ergebnis von «repräsentativen» Umfragen nichts anderes ist als eine *emotionelle* Reaktion von jemandem, der sich klein fühlt gegenüber einem Grossen, dessen Überborden man fürchtet.

Mit der Armee geriet eine heilige Kuh ins Störfeuer. Militärisch gesprochen: Es ist nur ein Niederhaltefeuer; es wird nicht die Vernichtung im gezielten Einzelfeuer versucht. Hinter dem Umfrageergebnis sind wohl nicht wenige spontane Hüftschüsse zu vermuten. So wie jene, die «den Deutschen» ihre «Niederlage» im «Endkampf» gönnten, nicht dem «im Unterbewusstsein schlummernden Wunsch nach physischer Vernichtung» Ausdruck gaben. Man kann alles übertreiben, auch in Medien-Kommun-



Fröhliche Ferien mit Nebi-Büchern!



Otto Reisinger wünscht Ihnen **Gute Reise!**

Cartoons zum ewig neuen Ferienthema

112 Seiten, Fr. 12.80

Ein wahrlich erheiterndes Vademecum für Reiselustige und Heimkehrer! Das Thema Ferien erweist sich einmal mehr als unerschöpflich.



Fritz Herdi

Kommt ein Vogel geflogen ...

112 Seiten, illustriert, Fr. 9.80

Witze und Anekdoten über Fliegerei von Airline und Fluggast über Hostess und Jumbo bis Start und Landung.



Hanns U. Christen
Die Jungfrau mit den Mandeläugen

Geschichten aus drei Kontinenten

128 Seiten, illustriert, Fr. 17.80

Wer viel reist, erlebt manches. Wer in ausgefallene Gegenden reist, erlebt Ausgefallenes. Das Prädikat «spannende Geschichten» hat hier volle Gültigkeit.



Hieronymus Zwiebelfisch
Wer lacht da?!

Das Beste aus dem **Nebelspalter**

144 Seiten, Fr. 17.80

Pointierte Stellungnahmen zu Fragen der Zeit und der heutigen Gesellschaft. Ein Buch mit zahlreichen Überraschungen!



Hanspeter Wyss

Herr Müller!

Spass bei Seite um Seite mit Herr Müller

96 Seiten, Karikaturen, Fr. 12.80

Wiederbegegnung mit einer populären **Nebelspalter**-Figur. Die *Weltwoche* schreibt: «Wyss kommt mit seinem Herr Müller der Wahrheit oft gefährlich nahe.»



Fritz Herdi

O du heiliger Sankt Florian!

128 Seiten, illustriert, Fr. 9.80

Eine neue Folge von Witzen, Sprüchen, Anekdoten und Histörchen rund um Feuer und Flamme, wohlgeordnet und ausbreitet zur ironischen Erbauung und Erheiterung.

Ihr Buchhändler zeigt Ihnen gerne auch weitere Nebi-Bücher!